

Finanzfachmann «usem schöna Liachtastooner Unterland»

Der 48-jährige Betriebswirtschaftler Thomas Lorenz nimmt nach langjähriger Tätigkeit bei der Stabstelle Finanzen in der liechtensteinischen Staatsverwaltung nun eine neue Aufgabe als Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li wahr. Die Frohnatur aus Gamprin erzählt von Papierzeiten, Berufswünschen und den Zweck der Denkfabrik. Die lie:zeit hat sich mit Thomas Lorenz unterhalten. Text: Herbert Oehri

Herr Lorenz, Sie waren 21 Jahre bei der Stabstelle Finanzen tätig, seit 2004 fungierten Sie als Stabsstellenleiter. Was hat Sie zum Stellenwechsel bewegt?

Thomas Lorenz: Ich hatte viel Freude bei meiner Arbeit und es fiel mir nicht leicht, ein so gutes, zuverlässiges Team und eine so spannende Aufgabe zu verlassen. Doch für mich war immer klar, dass ich bei der Stabstelle Finanzen nicht in Pension gehen werde. Wenn sich einmal eine neue Herausforderung ergäbe, würde ich diese gut prüfen – und das ist nun mit der Stiftung Zukunft.li eingetreten.

Erinnern Sie sich noch an den Stellenantritt vor gut 20 Jahren? Wie hat sich die Arbeit verändert?

In diesen Jahren hat in der Tat eine riesige Entwicklung stattgefunden. 1994 haben wir noch ausschliesslich auf Papier gearbeitet. So wurde zum Beispiel für die Budgetierung des Landes für jedes Budgetkonto per Schreibmaschine eine Tabelle vorbereitet und per interner Post an die jeweilige Stelle geschickt. Diese hat die Tabelle mit den Planzahlen ausgefüllt, zurückgeschickt und am Schluss hat man die Beträge auf allen Papieren zusammengezählt. Dann hat es einen grossen ersten Fortschritt durch den Einsatz von Disketten gegeben und schliesslich ist man irgendwann bei E-Mails und der zentralen Erfassung angekommen.

Was war die grösste Herausforderung in den vergangenen Jahren?

Es gab einige Grossaufgaben, so etwa die Entflechtung von Land und Gemeinden. «Corporate Governance» für öffentliche Unternehmen war sehr aufwändig, da ein Rahmengesetz geschaffen wurde, zahlreiche Spezialgesetze angepasst werden mussten, Handlungsempfehlungen (Code) erarbeitet werden mussten, usw. Die Schaffung eines neuen Finanzhaushaltsgesetzes sowie die Neukonzeption des Finanzausgleichsystems waren andere komplexe und interessante Aufgaben. Ich würde jedoch die Haushaltssanierung ab 2008 und schliesslich die umfängliche und komplexe Arbeit rund um die Sanierung der staatlichen Pensionskasse als die grössten Herausforderungen ansehen.

Sie haben die liechtensteinische Spitzenpolitik aus der Nähe miterlebt mit einigen Regierungschefs, denen Sie unterstellt waren. Ist es nicht schwierig, sich nach sehr intensiver Zusammenarbeit wieder auf eine neue Legislatur mit vielen personellen Wechseln einzustellen?

Nun, man passt sich an. Jeder Regierungschef hat seinen persönlichen Führungsstil. Man bekommt die politischen Prozesse von Anfang an mit, von der ersten Diskussion bis hin zur Abstimmung im Landtag und der Umsetzung in den einzelnen Institutionen. Solche Erfahrungen verbinden natürlich.

Was einige von Ihnen nicht wissen: Ihr erster Berufswunsch war recht weit weg vom Fi-

nanzfachmann – Sie wollten ursprünglich Forstwart werden. Wie kam es zu diesem Sinneswandel?

Zuerst wollte ich nach der kaufmännischen Lehre auch noch Musiklehrer werden und war ein Semester am Musikkonservatorium. Doch Berufsmusiker, also acht Stunden am Tag nur proben, schien mir auch nicht das Richtige. Ich habe dann tatsächlich Berufsluft als Forstwart geschnuppert, aber aus gesundheitlichen Gründen mit Rückenproblemen musste ich diesen Wunsch schnell begraben und so kam es zu einer Neuorientierung im kaufmännischen Bereich. An der HWV in St. Gallen habe ich mich dann zum Betriebsökonom weitergebildet.

Ihre Leidenschaft für Musik haben Sie aber all die Jahre nicht verloren?

Genau. Ich war viele Jahre Mit-

glied im Musikverein und in der Big Band Liechtenstein. Heute bin ich glückliches Bandmitglied von «eniVier». Wer Lust auf «Musik us em schöna Liechtastooner Unterland» hat, kann am 5. September zum Winzerfest bei der «Grossabünt» in Gamprin zu unserem nächsten Live-Act kommen.

Noch zu Ihrer jetzigen Tätigkeit. Sie sind nun Geschäftsführer der Stiftung zukunft.li, was ist der Zweck der Stiftung?

Die gemeinnützige «Stiftung Zukunft.li» wurde 2014 gegründet und versteht sich als unabhängiger und liberaler Think-Tank für die Aufarbeitung von Themen aus der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die für die nachhaltige Entwicklung und die Zukunftssicherung Liechtensteins relevant sind. Die Stiftung möchte Impulse setzen, Denkanstösse liefern, usw. und





Wechselte nach 21 Jahren Staatsdienst in die Privatwirtschaft und leitet als Geschäftsführer die gemeinnützige Stiftung «Zukunft.li» in Ruggell: Thomas Lorenz.

STECKBRIEF

Thomas Lorenz

Beruf: Betriebsökonom

Zivilstand: verheiratet

Lieblingessen: die Lasagne meiner Frau

Wen würdest du gerne kennenlernen? Wynton Marsalis aus New Orleans

Lebensmotto: habe ich keines

Hobby: Musik machen und hören

so zur Meinungsbildung in den gewählten Themenbereichen beitragen. Dabei fühlen wir uns hoher Qualität bei der Bearbeitung der Themen verpflichtet. Zukunft.li stellt also keine Konkurrenz zu bestehenden Institutionen oder Organisationen dar, sondern möchte einen aktiven Beitrag zur Zukunftssicherung des Landes leisten.

Wie finanziert sich die Stiftung?

Durch Stiftungs- und Förderbeiträge. Die «Förderstiftung

Zukunft.li» finanziert als eigene Stiftung das Wirken der gemeinnützigen «Stiftung Zukunft.li» mit finanziellen Zuwendungen, um die Verwirklichung des Stiftungszwecks zu sichern. Die Förderstiftung beschafft zu diesem Zweck ausschliesslich private Mittel, die sie der «Stiftung Zukunft.li» zur Verfügung stellt, damit sich diese ganz ihrer Aufgabe als Think-Tank für Zukunftsfragen des Standorts Liechtenstein widmen kann.

Wie sieht der Zeitplan aus?

Am 1. Juni hat die in Ruggell angesiedelte Geschäftsstelle der «Stiftung Zukunft.li» den operativen Betrieb aufgenommen. In den nächsten Wochen werden wir uns unter anderem mit der Auswahl der Themen befassen, mit denen wir uns auseinandersetzen möchten. Dabei hat der Stiftungsrat zusammen mit dem wissenschaftlichen Beirat und der Geschäftsstelle eigene Vorstellungen entwickelt. Diese sollen nun mit Interviews vor verschiedenen Personen in Liechtenstein und im nahen Ausland

ergänzt werden, welche sowohl von uns selbst als auch durch das Liechtenstein-Institut in unserem Auftrag durchgeführt werden. Ich rechne damit, dass im 2. Halbjahr die Strukturen stehen.

Wir hoffen, dass die Bevölkerung interessiert ist, was Zukunft.li in Zukunft präsentieren wird.

Anzeige



Faszination, Leidenschaft, Fairplay... Fussball.

mbpi

Landstrasse 11, Postfach 130, 9495 Triesen
Telefon +423 239 60 50, info@mbpi.li, www.mbpi.li

MBPI. In Liechtenstein. Für Liechtenstein.